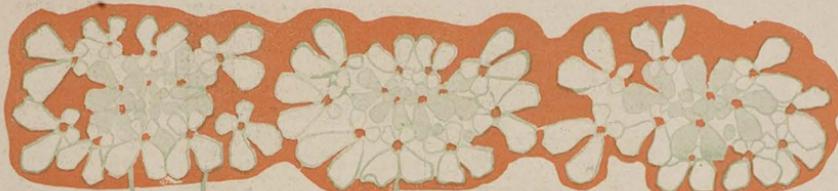


jugend





Das Lied des Einsamen

Ein banger Träumer such ich das Glück.
V'rum bin ich nirgends zuhause.
Manchmal ein Sonnenchein,
manchmal ein Blick
Aus fremden Augen — ob schnelles Glück,
Wie schnelle löschst du aus.

Verlorene Liebe kehrt nie zurück.

Wie sie das Leben leer.

Ein banger Träumer such ich das Glück,
Ach, Glück ist selten und Liebe ist Glück,
Und Einsamkeit ist schwer.

Otto Julius Bierbaum

Kjing — Hjang — Hö — King

Ein chinesisches Märchen
Von Ernst von Wolzogen

Kennt Ihr die Geschichte vom dem Porzellankind, der auf dem Eckbett in der guten Stube steht und immer mit dem Kopf nicht und die Zunge herausstreift? — Nein? Da muß sie Euch doch gleich erzählen.

Auso dieser Porzellankinderei war vor vielen, vielen Jahren ein ganz richtiger, lebendiger Natur-Chines, welcher in der großen Kaiserstadt Peking lebte und Kjing — Hjang — Hö — King hieß. Er war von Beruf Poet und sowohl ein ganz anständiger Mann. Außerdem bekleidete er das ehrenvolle Amt eines wieflichen geheimen Oberhofmärchenähnlers Ihrer Kaiserlichen Hoheit der allererhabensten Prinzessin Hsi — hing, genannt das Sonnenblümchen; denn diese kleine Prinzessin von sechs Jahren war das allerliebsteste Diamantenschädeln, welches jemals in den Sonnenstrahlen Allerbösigster Kaiserlicher Vaterland gejittert hatte. Einiges Kleineres als Hsi — hing fügte sich es in den ganzen chinesischen Reiche nicht. Es verachtet sich von selbst, daß sie nicht damit gehen konnte; aber das darf eine chinesische Prinzessin überhaupt nicht, wenn sie jemals einen richtigen Prinzen zum Manne bekommen will. Wenn sie daher spazieren wollte, so band sie sich ihren rosafarbenen Leib-Luftballon um und flog damit wie ein Schmetterling in den kaiserlichen Hofgäerten herum. Hsi — hing war auch so durchbar kling, daß sie sich durchaus nichts weiß machen ließ — deßhalb konnte sie auch das blanc-manger nur mit Himbeerlaune vertragen. Sobald jemand verfuhrte, ihr etwas vorzuflunkern, drohte sie fogleich mit ihrem wunderniedlichen Geigengerchen und sagte:

„Du, Du! Wenn Du noch mal lägst, kannst Du dir gefälligst den Bauch ein bisschen aufzischen!“

Da kommt Ihr Euch wohl vorstellen, wie gefährlich das Amt des Oberhofmärchenähnlers war, da solche Leute bekanntlich für ihr Leben gern ein wenig funtern.

Als der gute Kjing — Hjang — Hö — King den ersten Tag also zu erzählen antrat: „Es war einmal ein Prinz, der hieß Pi! ... da fiel ihm die kluge Prinzessin gleich in's Wort: „Ist das auch wahr? Hieß er wirklich blos Pi?“

Kjing — Hjang — Hö — King nickte blos mit dem Kopfe und wollte eben fortfahren, als die Pi inzwischen sagte: „Du, Du, Kjing — Hö — King, wenn's man wahr ist! Stecke mal die Zunge raus! — Denn Du weißt, wenn Du gelogen hast, so ist ein Bläschen darauf.“ Sie fragte das aber alles auf Chinesisch.

Der arme Oberhofmärchenähnler streckte also die Zunge heraus — und es war kein Bläschen darauf. Der Prinz hatte daher wirklich blos Pi geheissen, und die Geschichte konnte weiter weitergehen.

„Dieser Prinz Pi ging eines schönen Tages im Garten seines Papas, des Königs, spazieren. Da sah er auf dem Teich, welches sich darin befand, eine Ente schwimmen, die war aus purem Gold und ...“

„Du, Du, Kjing — Hjang — Hö — King, wenn's man wahr ist! Stecke mal die Zunge raus!“ fügte Hsi — hing wieder.

Und er nückte mit dem Kopf und streckte die Zunge heraus; aber es war wieder kein Bläschen darauf. Die Ente aus purem Gold war also wirklich auf dem Teich gewehrfand, welcher sich im Garten des Königs befand, dessen Sohn blos Pi hieß, und die Geschichte konnte weitergehen.

„Und“ sagte zu dem Prinzen: „Ach, Du lieber Prinz Pi! ...“

„Könnte sie denn sprechen?“ fragte Hsi — hing bedenklich.

„Ja; denn es war eine Zauberente,“ antwortete der Märchenähnler.

„Du, Kjing — Hjang — Hö — King, wenn's man wahr ist! Stecke mal die Zunge raus!“ sagte die Prinzessin wieder.

Na, Ihr könnt Euch wohl denken, wie's dem armen Mann bei dem ewigen „Du, Du, Kjing — Hjang — Hö — King!“ zu Mutha war. Aber da nie ein Bläschen auf seiner Zunge erschien, so durfte Hsi — hing ihm doch noch nicht befehlen, sich den Bauch ein bisschen aufzischen. Doch daß dieser ihm immer schon weh, wenn er die durchbar kluge Prinzessin nur von weitem sah.

Allein der Mensch gewöhnt sich an Alles, und so auch Kjing — Hjang — Hö — King an die Fragen der Prinzessin. Nur war es kein Wun-

der, wenn ihm das Kopfnicken und Zungebausstreichen nach und nach so zur zweiten Natur geworden war, daß er es nach jedem Satze ganz unwillkürlich that. Und das machte wiederum Hsi — hing so großen Spaß, daß sie ihrem Märchenähnler immer lieber gewann.

Aber ach! sein Glück sollte nicht lange dauern; denn eines Tages befam der arme Kjing — Hjang — Hö — King doch ein Bläschen auf der Zunge, möchte es nun vom Lügen oder von zu heitlichem Reisbeifall herführen. Und da er an diesem Tage gerade der Prinzessin das höchst wunderbare Märchen von dem Floh Pu erzählte, welcher in dem Schwanz des Kaisers Mi — a — u lebte, welcher so lang war, daß er ihn sieben Mal um den Leibwickeln konnte, wobei doch noch ein so langes Ende übrig blieb, daß er sich daran bequem eine Doppelschleife am Hals binden konnte — so sagte die durchbar kluge Prinzessin Hsi — hing natürlich wieder: „Du, Du, Kjing — Hjang — Hö — King, wenn's man wahr ist! Stecke mal die Zunge raus!“

Der Unglückschneise streckte zwar die schöne rothe Zunge nur ganz flüchtig und ganz wenig heraus, aber Prinzessin Sonnenblümchen hatte eben so starfe Augen als die Sonne selbst und entdeckte daher das Bläschen sofort.

„Gnade, Gnade, allerniedrigste Prinzessin!“ jammerte Kjing — Hjang — Hö — King. „Er kommt seinen Schwanz allerdings nur zwei Mal um den Leibwickeln, aber ...“

„Siehst Du, Du nichtschnüriger Funkeer!“ rief die Prinzessin und weinte vor Verdruß. „Mir fünfzehnmal hast Du dazugesogen — ich sag's meinem Papa!“ Und sie schmähte sich richtig sofort ihren rosafarbenen Leib-Luftballon um und flog an den Thron des Kaisers, dem sie die ganze Geschichte erzählte.

Natürlich war der Kaiser schön böse; denn das war doch Majestätsbeleidigung, einer kaiserlichen Prinzessin weiß machen zu wollen, daß es einen Kaiser gebe, welcher einen Schwanz besitze, der noch länger sei, als selbst der Allerbösigste Kopf des Kaisers aller Chinesen! Auf seinen Befehl wurde Kjing — Hjang — Hö — King sofort ergriffen und auf einem Stoß so lange gebraten, bis er idön knusprig war. Dann wurde er in einen Möser zu Pulver gekämpft mit Porzellaneide tüchtig durchgerührt, mit Wasser angemacht und von dem kaiserlichen Oberhofsporzellandmelenenfertigungsanstalt-Direktor eigenhändig zu einer Puppe zurechtgeknötet, die seinem früherem Selbst so ähnlich war, wie ein Ei dem anderen. Darauf wurde er in den Bachten dritter Klasse mit gelinder Wärme befördert und mußte so lange darin bleiben, bis er alles Wasser wieder ausgedampft hatte. Darauf wurde er schön bunt bemalt mit denselben Farben, welche er

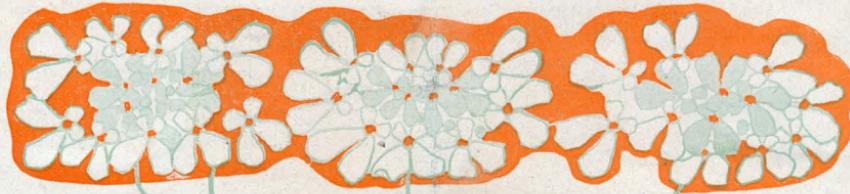
1900 . 4. JUNI

• JUGEND •

V. JAHRGANG . NR. 23

Jugend





Das Lied des Einsamen

Ein banger Träumer such ich das Glück.
D'ru'm bin ich nirgends zuhaus.
Manchmal ein Sonnenchein,
manchmal ein Blick
Aus fremden Augen — oh schnelles Glück,
Wie schnelle löscht du aus.

Verlorene Liebe kehrt nie zurück.

Wie ist das Leben leer.

Ein banger Träumer such ich das Glück,
Ach, Glück ist selten und Liebe ist Glück,
Und Einsamkeit ist schwer.

Otto Julius Bierbaum

Kjing — fjang — hjö — king

Ein chinesisches Märchen

Von Ernst von Wolzogen

Kennt Ihr die Geschichte vom Porzellankindchen, der auf dem Schachbrett in der guten Stube steht und immer mit dem Kopfe nicht und die Zunge herausstreckt? — Nein? Da muß ich Sie auch doch gleich erzählen.

Auso dieser Porzellankindnusse war vor vielen, vielen Jahren ein ganz richtiger, lebendiger Natur-Chines, welcher in der großen Kaiserstadt Peking lebte und Kjing — fjang — hjö — king hieß. Er war von Berni Poet und sowieso ein ganz anständiger Mann. Außerdem befleidete er das ehrenvolle Amt eines wirklichen königlichen Oberhofmärchenzählers Ihrer Kaiserlichen Hohen und allererhabensten Prinzessin Hjü — king, genannt das Sonnenstäbchen; denn diese kleine Prinzessin von sechs Jahren war das allerhellste, zarteste Diamantäpfelchen, welches jemals in den Sonnenstrahlen Allerböschter Kaiserlicher Vaterliebe gejittert hatte. Etwas Kleineres als Hjü — kings Süßchen gab es in dem ganzen chinesischen Reich nicht. Es versteht sich von selbst, daß sie nicht damit gehen konnte; aber das darf eine chinesische Prinzessin überhaupt nicht, wenn sie jemals einen richtigen Prinzen zum Manne bekommen will. Wenn sie daher spazieren wollte, so band sich ihr rosaliebendes Leib-Luftballon um und flog dann wie ein Schmetterling in den Kaiserlichen Hofgärten herum. Hjü — king war auch so fürchterlich flink, daß sie sich durchaus nichts weiz machen ließ — deshalb konnte sie auch das blanc-manger nur mit Himbeerlaune vertragen. Sobald jemand verfuhrte, ihr etwas vorzuspielen, drohte sie sie gleich mit ihrem wunderniedlichen Zeigefingerchen und sagte:

„Du, Du! Wenn Du noch mal lägst, faust Du Dir gefälligst den Bauch ein bischen aufzischen!“

Da kommt Ihr Euch wohl vorstellen, wie gefährlich das Amt des Oberhofmärchenzählers war, da solche Leute bekanntlich für ihr Leben gern ein wenig funtern.

Als der gute Kjing — fjang — hjö — king den ersten Tag also zu erzählen anhielt: „Es war einmal ein Prinz, der hieß Pi! ...“, da fiel ihm die kluge Prinzessin gleich in's Wort: „Ist das auch wahr? Hieß er wirklich blos Pi?“

Kjing — fjang — hjö — king nickte nicht blos mit dem Kopfe und wollte eben fortfahren, als die Prinzessin fragte: „Du, Du, Kjing — fjang — hjö — king, wenn's man wahr ist! Stecke mal die Zunge raus — dann Du weißt, wenn Du gelogen hast, so ist ein Bläschen darauf.“ Sie fagte das aber alles auf Chinesisch.

Der arme Oberhofmärchenzähler streckte also die Zunge heraus — und es war kein Bläschen darauf. Der Prinz hatte daher wirklich blos Pi geheissen, und die Geschichte konnte weiter gehen.

„Dieser Prinz Pi ging eines schönen Tages im Garten seines Papas, des Königs, spazieren. Da sah er auf dem Teich, welche sich darin befand, eine Ente schwimmen, die war aus purem Gold und . . .“

„Du, Du, Kjing — fjang — hjö — king, wenn's man wahr ist! Stecke mal die Zunge raus!“ sagte die Hjü — king wieder.

Und er nickte mit dem Kopf und streckte die Zunge heraus; aber es war wieder kein Bläschen darauf. Die Ente aus purem Gold war also wirklich auf dem Teich geschwommen, welcher sich im Garten des Königs befand, dessen Sohn blos Pi hieß, und die Geschichte konnte weitergehen.

„Und fagte zu dem Prinzen: „Ach, Du lieber Prinz Pi . . .“

„Könnte sie denn sprechen?“ fragte Hjü — king bedenklich.

„Ja, denn es war eine Zauberente,“ antwortete der Märchenzähler.

„Du, Du, Kjing — fjang — hjö — king, wenn's man wahr ist! Stecke mal die Zunge raus!“ sagte die Prinzessin wieder.

Na, Ihr könnt Euch wohl denken, wie's dem armen Mann bei dem ewigen „Du, Du, Kjing — fjang — hjö — king!“ zu Muth war. Aber da war ein Bläschen auf seiner Zunge erschienen, so durfte Hjü — king ihm doch noch nicht beflecken, sich den Bauch ein bischen aufzischen. Doch that dieser ihm immer schon weh, wenn er die furchtbare kluge Prinzessin nur von weitem sah.

Allein der Mensch gewöhnt sich an Alles, und so auch Kjing — fjang — hjö — king an die Fragen der Prinzessin. Nur war es kein Wun-

der, wenn ihm das Kopfnicken und Zungeheraustrecken nach und nach so zur zweiten Natur geworden war, daß er es nach jedem Satze ganz unwillkürlich that. Und das machte wiederum Hjü — king so großen Spaß, daß sie ihren Märchenzähler immer lieber gewann.

Aber ach! sein Glück sollte nicht lange dauern; denn eines Tages befam der arme Kjing — fjang — hjö — king doch ein Bläschen auf der Zunge, mochte es nun vom Lippen oder von zu heissem Reisbrei hertröhren. Und da er an diesem Tage gerade der Prinzessin das höchst wunderbare Märchen von dem Floh Pi erzählte, welcher in dem Schwanz des Katers Mi — a — lu lebte, welcher so lang war, daß er ihn sieben Mal um den Leib wickeln konnte, wobei doch noch ein so langes Ende übrig blieb, daß er sich daraus bequem eine Doppelschleife am Hals binden konnte — so sagte die furchtbare kluge Prinzessin Hjü — king natürlich wieder: „Du, Du, Kjing — fjang — hjö — king, wenn's man wahr ist! Stecke mal die Zunge raus!“

Der Unglückschneise streckte zwar die schöne rothe Zunge nur ganz flüchtig und ganz kurz heraus, aber Prinzessin Sonnenstäbchen hatte eben so scharte Augen als die Sonne selbst und entdeckte daher das Bläschen sofort.

„Gnade Gnade, allergnädigste Prinzessin!“ jammerte Kjing — fjang — hjö — king. „Er könnte seinen Schwanz allerdings nur zwei Mal um den Leib wickeln, aber . . .“

„Steckst Du, Du nichtschnüchteriger Glümerer!“ rief die Prinzessin und weinte vor Verdruß. „Also fünfzehimal hast Du dagelogen — ich sag' deinen Papa!“ Und sie schmaltzte sich richtig sofort ihren rosaliebenden Leib-Luftballon um und flog an den Thron des Kaisers, dem sie die ganze Geschichte erzählte.

Natürlich war der Kaiser schön böse; denn das war doch Majestätsbegehrung, einer kaiserlichen Prinzessin weiß machen zu wollen, daß es einen Kater gebe, welcher einen Schwanz besitze, der noch länger sei, als selbst der Allerböschteste Kopf des Kaisers aller Chinesen! Auf seinen Befehl wurde Kjing — fjang — hjö — king sofort ergripen und auf einem Post so lange gebraten, bis er schön knusprig war. Dann wurde er in einem Mörser zu Pulser gekämpft, mit Porzellanerde tüchtig durchgerühert, mit Wasser angemacht und von dem kaiserlichen Oberhofporzellanchinsenverfertigungsanstalts-Direktor eigenhändig zu einer Puppe zurechtgeknnetet, die seinem früheren Selbst so ähnlich war, wie ein Ei dem anderen. Darauf wurde er in den Waschen dritter Klasse mit gelinder Wärme befördert und mußte so lange darin bleiben, bis er alles Wasser wieder ausgedampft hatte. Darauf wurde er schön bunt bemalt mit denselben Farben, welche er

im Leben an sich getragen hatte, und so in den Badsofen zweiter Klasse mit Mittelwärme von 99 Grad gesteckt und so lange darin gelassen, bis es wachrecht gebrannt war. Und endlich wurde er blitzeblank glänzt und in den Badsofen erster Klasse von 999½ Grad über o verfegt, wo ihm das Lügen ein für alle Mal verging — darauf kommt Ihr Euch verlassen! Nachdem er noch zum Nicken und Zungenherausstrecken eingetextet worden war, wurde er in den Porzellanläden zum Verkauf gestellt. Ein deutscher Händler erstand ihn und brachte ihn zu Schiff nach Hause.

Nun kommt Ihr Euch wohl denken, wie er schließlich auf das Eckbett in der guten Stube gekommen ist.

Und diese Geschichte ist natürlich gar nicht ein bisschen gesummt. Wer möchte auch wohl noch flunkern, nachdem er gesehen hat, wie man dafür in den Badsofen erster Klasse mit 999½ Grad kommen kann? Und zwar heute so gut wie zu Zeiten der furchtbaren fluglen Prinzessin Hüss—ging. Im Gegenteil: heutzutage ist die Ausübung des Poetenwerbes im Reiche der Mitte noch weit gefährlicher geworden, seit man dagebst auch die berühmten Roeren-Kessel eingeschafft hat, vermittelst deren man noch weit höhere Höhengrade erzeugen kann. Überdies gilt es heutzutage für geradezu verbrecherisch, einer Altersköchin Dame — und sei sie noch so jung — die nackte Jungfräulein zu zeigen, indem dies, ohne direkt unzüchtig zu sein, das Schamgefühl großlich zu verletzen geeignet sei, wie sich die Chinesen so fein ausdrücken. Ihre Majestät, die regierende Kaiserin-Mutter hat deshalb jüngst dem chinesischen Geleybuch zwei neue Paragraphen einfügen lassen, nach welchen hinfert alle Chinesen, die sich der Poesie oder dergleichen Schamloskeiten verdächtig machen, brevi manu dem Porzellanserfahren unterworfen werden sollen.

Es steht also zu erwarten, daß demnächst auch bei uns die Nibelholde und gefälligen Jungfräulein billig werden. Auf Chinesisch nennt man sie Thungli — Ja — Männer.

Splitter

Unabhängigkeit, selbst die bescheidenste, ist Lebensluft für den Gebildeten.

Nur arme Leute bezahlen stets bar. Nicht aus Tugend, sondern weil sie keinen Credit haben.

v. W.



I.R.W.

Tanzliedchen

J. R. Witzel (München)

Tanzliedchen

Ein Walzertakt,
Ein Polkaschritt,
Da zuckt mir's
In den Sohlen,
Da muss ich hin,
Da mach ich mit,
Man braucht mich
Nicht zu holen.
Und holt mich gar
Ein feiner Knab,
Wie hüpfen da
Die Beine!
Und wenn ich
Keinen Tänzer hab,
So dreh ich mich
Alleine.
Das Essen und
Das Trinken auch,
Das lässt mich ganz
In Ruhe,
Was braucht der Mensch
Denn satt zu sein,
Hat er nur
Ganze Schuhe.
Und wenn ich
Ganze Schuhe hab,
Was braucht ich dann
Ein Bette?
Da tanzt ich erst
Die Sohlen ab,
Dann Absatz
Und Rosette. —
Das Tanzen ist
Mein Schlaf und Brot,
Mein Träumen
Und mein Streben,
Und tanzt' ich mich
Einmal zu Tod,
Oh Gott, wär' das
Ein Leben!

Kory Towska

Kulturhistorische
Entdeckungen der „Jugend“
Lebensversicherung im Mittelalter
„die selben haeten auch ir leben
ze bürgen und ze pfande gegeben
und auch versichert bi Gote.“
„Die hatten auch ihr Leben
zu Bürgen und zu Pfand gegeben
Und auch im Gotha
verliefert.“
(Gottfried von Straßburg, Tristan XI.,
7369—7371)

Tannhäuser — ein galanter
Zahnarzt
„Königin, Göttin, laß mich
ziehen!“
(Wagner Tannhäuser Akt I.)

Regelspiel bei den Hebräern
Facies coronas!
Du wirst Kränze machen!
(Sacharia, 6, 11)



Die Letzte Fahrt

Walter Georgi (Münchm.)

Mutter, steig ein und hämm' Dich mit,
Fass Serven und nimm meinen Herrn,

Meine flinken Pferde mit sichtrem Schritt
Sie wissen den Weg zu finden.

Mutter, steig ein! Was schaust Dich um?

Was hinten liegt, ist vergangen,

Die alten Straßen sind und krumm —

—

Kir' wollt am Ziel gelungen,

Mutter, hab' fest und nimm meinen Herrn,

Dein Sitz ist gar wohl bereitet,

In meinem Fahrwerk sitrest Du warm,

Wie im Traum wirst Du heimgeliefert.

So statthalb in Deinem Festzugwand

Bist lang nicht mehr gefahren —

Dein Herrn sind eins grässt's Heimatland,

—

Mutter, mit Gott! Kein Postillon

Chat ic Dich besser herzulieben —

Ich will ja weder Dank noch Lohn,

Da gibt's kein hanges Darnien,

Mutter, nun drück die Augen zu,

—

Dein Herr steht sehr stille —

Die letzte Fahrt für ewigen Ruhe,

—

So ist es Gottes Will'.

Michael Oerig Comrad



Originalradierung

Max Liebermann (Berlin)

Spielhahnfalz!

Von Anton v. Persfall

Aus den Tiefen der Erde steigt das Leben zu den Höhen, nicht aus röngten Wolken senkt es sich herab. Aus dunklen, enig senden Schäden, aus den Gründen des Gewissers steigt der Frühling empor — ergeboren, nicht himmeliß geboren; arbeitschter Genosse, nicht göttlicher Fremdling. Darum lieben wir ihn so. Wir lieben immer nur Menschliches, nie Göttliches, und wenn es einmal so scheint, ist es eben menschlich. — Daher der schwüle Schweigengrad der ersten Nächte, wenn er wählt und bohrt, die schwarzen Schellen wendet und Klüft sprengt. Erst wenn er sich ädzend mit tanzend Schmerzen durchgerungen, schmückt er sich. Erst das Münzen, dann das Schöne, erst der Schwell, dann die Düfte, erst die Arbeit, dann die Kunst.

ihnen wohl, den frechen Gesellen, — der Spielhahn ißt, der höchste Lebenskinder!

Wehmüthige Erinnerung erleichtert den Mond. — Vor Neonen sang er auf seinen Höhen, der lustige Geselle, ebenso brüllig, von eben dem holden Wunder durchglüht — und ja, das wußt er noch genau, von dem Tage, an dem der Leicht seinen Liebesang erlösen ließ, an einem eifigen Frühlingsmorgen, während es genau noch 562,000 Jahre, bis der Gott ihm das Herz gebröden. Da kann er noch lange zufieben, schlechte Aussicht! mit schiefem Munde verzehrt er sich. —

Die Sonne aber, kaum daß sie ihn erblickt den alten Freund, überhüttet ihn jubelnd mit ihrem goldenen Licht, und das Licht gebiert die Farbe und der schwarze Geselle erbläßt in strahlender Pracht, — innen von Eis und Schnee, von Tod und Schweigen ist das Leben geboren: Farbe, Bewegung, Liebe! — —

Die Nacht habe ich auf der Alm zugebracht, Baptist, der Schindeldecker war da, die Winterschäden auszubessern, ein alter Philosoph, der am liebsten so einfame Arbeiten übernimmt, fernab von allem Menschenpack.

„Arbeit'n waat guat, aber 's Spreach'n is so viel hart,“ war die längste Rede, die er vor Jahren einmal an mich gehalten.

Kennen sich die Freude denken, die ich den Baptist mit meinem Kommen mache.

Er stierte eben in das flackernde Feuer vor sich und räuchte kalt, als ich durch das Fenster guckte. — Diese monumentale Ruhe in dem braunen Anzug!

„Das Denken is der Schlächter des Wirklichen. Der Schüler muß den Schlächter tödten, dann erst wird er die Region von Atal dem Halblichen verlassen und in das Reich von Sat dem Wahren gelangen.“

Ich dachte Buddhas und glaubte die Stimme der Stille zu vernnehmen.

Wie ein Schmug zuckte es über sein Antlitz, als ich eintrat.

„Grüß Gott, Baptist! Hat's Dich schon rausgetrieben?“

„Woll! Woll!“

„Schind' doch?“

„Woll!“

„Kein Hahn g'hört umeinand?“

„J' dacht' net.“

Lange Pause.

„Ich möcht' nämlich ein' Hahn schießen Morgen früh am Sattel oben.“

„Möfft?“

Ein böser Seitenblitz fiel auf mein Gewehr.

„Hat er Dir was 'than' der Hohn?“

Schwer zu beantworten.

„Gewiß nicht, aber Lutia ißt's halt, s'Hahnefisch'n, und schöne Federn geit's — kennst du Eddl denn nicht?“

„Lutti?“ Er lachte skeptisch. „Lutti!“

Langt es festam nach,

Die zwei „Lutti“ sitzen mir noch immer im Ober; jeder Schauspieler hätte daran lernen können. Ich war aber kein Schauspieler, sondern ein Jäger, so verdros es mich bloß.

„Unfinn! Wie Alle tödten ja wohl, — Du auch! mit jedem Axtschlag, und werden getötet, der eine von einem Löwen, der andere von einem winzigen Würmchen, das er gar nicht sieht. Das liegt ja im Schöpfungsplan.“

Da sah er mich groß an.

„Unter Herrgott selber will's,“ wurde ich deutlicher.

„Leider Gott! Leider Gott!“ Er nickte mit dem weissen Haupfe.

„Leider Gott, daß Gott will! Also thut Dir Gott selber leid.“

Da stand er auf, legte seine Pfeife auf das Gejims und ging in die Kammer.

„Grad oans wooh i, Herr, daß i froh bi, daß i der Baptist bin.“

Lange starre ißt auf die schwarze Thür, die hinter ihm sich schloß.

Der Schindeldecker gratulirt sich dazu, kein Gott zu sein, keine Welt geschaffen, sondern nur Schindeldächer geslickt zu haben, — oh Stimme der Stille! Zum Ehrendoktor der Philosophie gehört er ernannt, der Baptist.



Julius Diez

1900

JUGEND

Nr. 23



EUGEN L. HOESS.

Spielhahnfälz

E. L. Hoess (München)

Der Morgen war Stahl; kalt, blau, hart, klingend. Der Mond stand noch am Himmel, als ich meinen Stand einnahm im Latifeld. Der Schnee glitterte mit den Sternen um die Wette. Dann segte ein eisiger Wind über die Schneid' und löste mit einmal die Millionen kleiner Lichter.

Das war das Zeichen! Tschu — hui — dicht unter mir in den Latifchen, von weither die Antwort. — Von allen Schneiden ein Kostern und Lücken, — dann und wann ein Saufen von Schwingen von irgendwo, ein dumpfer Aufall auf dem Schnee, ein Latifchenah, der emporschneift, — aber die Schneebößen vor mir bleiben leer. „Da wob ich selbst die Lippe zum argen Trug.“

Tschu — hui — hahu. — Da fand es schon direkt über den Hut. Ein schwärzer Brocken fällt gerade vor mir auf den Schnee, entfaltet sich trippelnd, Flügel spreizend, in glühender Begehrte zitternd.

Ich hebe die Büchs, „hat er Dir was 'khan der Hohn?“ — senfe sie wieder, — die Lyra des Stoßes entfaltet sich, darunter schimmet wie ein Blüthenbouquet das reinste Weiß, der rothe Kamm über dem Perlennauge lodert auf in wilder Energie. — Ein schwarzer Punkt schwängt sich herauf über das Schneefeld; ein pfeifendes Sausen. Ein zweiter Hahn hockt auf, dicht vor dem ersten. — Auf die Menjuri! Legt euch aus, los! —

Ein Jauch, ein Tschich, überfreien, dann wieder Distanz genommen und wieder los! — Jetzt schweigt der Baptiß — die Stimme der Stille, — und Mara flüstert, der große Verführer: „nur Macht ist Leben!“ — Du zuckt den Strahl, wie Donner grölts in den Wänden, — der Sieger liegt besiegt, durchschlagen vom Gefoch, — der Besiegte ist im Raude verschwunden. Gierig greift ich nach der Beute, ein febriges Zucken geht

durch den Vogelsteib, die letzte Welle des Lebens flutet in's unendliche Meer, zu neuem Spiel.

Es gibt nur Wechsel, — keine Vernichtung.

Die Firmen erglänzen, vom rosigem Schein umwoben stehen die beeften Fichten, aus dem Thale heraus zieht der Dampf des Frühlings.

Ich melde die Aum mit dem Baptiß, weiß der Kuckuf, was für ein hinterlistiges Wort er mir mitgibt, das sich dann festkralt und alle Freunde tödtet.

Wird' noch schöner, da heranfreilen im meterhohen Schnee, und dann noch Gewissensbissel! Du hast wahrlich den Gockel redlich verdient.“

Wasser gurgeln, Knospen blitzen, — der Wahl duftet, die Vögel jubilieren, der Frühling drängt mir, den Berg heran, entgegen; durstiger wie je zieh' ich ihn in mich.

Ji doch das Leben schön!

Da pickt mich etwas in die nackte Kniekehle. Es ist der Schnabel des Hahnes, der dagegen schlägt.

Ich nehme ihn vom Rückack, betracht ihn, öffn das halbgeschlossne Auge, seltsam verchnöti blickt es mich an in seinem feuchten Glanze.

„Elder Goot! Elder Goot!“ brummt der Baptiß; daß mir der verrückte Kerl unterkommen müsste, der froh ist, kein Gott, sondern ein Schindeldecker zu sein.

Ich verseine den Hahn in die finstre Tiefe meines Rückacks und gehe dem heimatlichen Dorfe zu, das in rosig Kirschblätter gebeitet liegt.

Vorstadt

Aus den Mietshskasernen auf der Höhe Lärmen Abends rauhe, trunksne Lieder, Vor den Thüren hocken welche Frauen, Lungert junges Volk mit lockrem Mieder. Ein Geruch von Armut, Qual und Mühen füllt die Schenken und die dumpfen Gassen; Noth und Schande schleichen dunkle Pfade, Wenn die müden Licher weit verblassten.

Dann erst leuchtet dort die kleine Lampe Unter ihrem weichen rothen Schleier, Den Du selbst mit weißer Hand gewoben, Unfrer stillen, hohen Liebesfeier. Wie der Mohn auf sommerschwülen Thuren Steht das Licht im dämmervollen Raume; Und Dein Mund spricht leise Glückesworte, Wie ein Kindermund im schönen Traume.

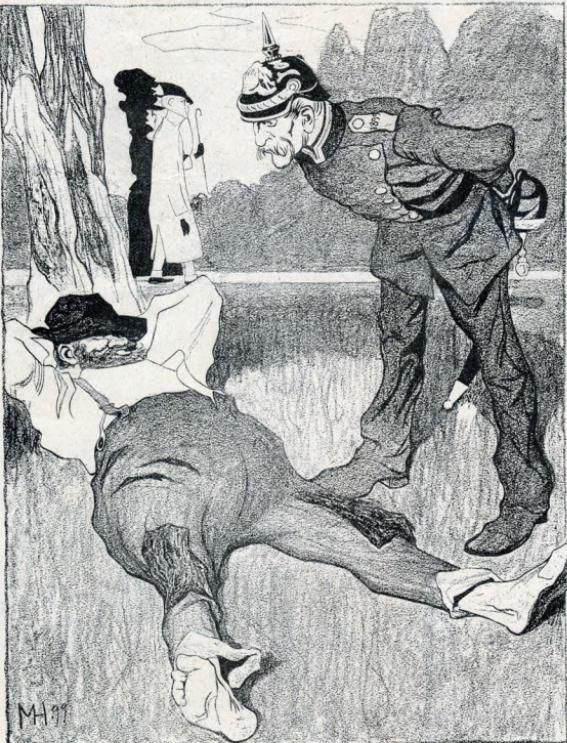
Bis die grauen Morgenwinde flüstern, Bleiche Schatten um das Mohnlicht woben, Und am Fenster, in den alten Rütern, Schwache Vogelstimmen sich erheben. Gehn wir müde von der Höhe nieder In die Stadt und die erwachten Galen, Mit dem Volk, das seine armen Pfühle hat zu neuem Tagewerk verlassen.

Franz Langheimrich

Ein poetisches Wesen

Max Hagen (München)

Gendarme: „Was treibt er denn hier?“ — Strolch: „Ich lasse mir vom Frühling lässen!“



Original-Interviews der „Jugend“: I. Beim Prinzen Baccarat

Hierzu vier Spezialaufnahmen für die „Jugend“

Der Prinz ist nicht nur der erlauchteste, sondern auch der gemütlichste und füdteste Lebewohl in Europa. Er gibt sich so zwanglos, daß oft selbst der allgemeinste Sterbliche sich für etwas Feineres halten kann, als ihn. Gegen die langweilige Devise „Noblesse oblige“ hat der Prinz von jeher die heftigste Antipathie gehabt, und er kann mit Recht von sich sagen, daß ihm nichts Menschliches fremd ist.

Trotz der steifen Etiquette des Hofes ist es ziemlich leicht, Zutritt zu ihm zu erlangen. Man braucht dazu durchaus nicht unbedingt ein hübsches, jugendliches Mädchen oder ein gelddarlehnender Finanzmann zu sein, vielmehr finden alle lebensfülligen, jovialen Leute, die gern Baccarat spielen und nicht in kleinlichen moralischen Scrupeln gefangen sind, stets den liebenswürdigsten Empfang bei ihm. In Bereitwilligkeit, zu Spezialaufnahmen für eine deutsche Zeitschrift in jeder gewünschten Pose Modell zu stehen, wird er, wie man hier sieht, von keinem preußischen Staatsminister oder deutschen Souverän übertrroffen.

Der Prinz ist ein Frühstückstheater; jeden Morgen um 5 Uhr erhält er sich vom Spieltisch, um sich nach Hause und zur Ruhe zu begeben. (S. d. Abbildung 1.)



1

er sich im Spiel geistige Unregung und zugleich durch strenge Vermeidung aller nicht beruhigenden Getränke die nötige Bettshwäche zu holen sucht.

Es dürfte wohl allgemein bekannt sein, daß das kostbare Leben des hohen Herrn einmal durch den Mordanschlag eines frechen Buben bedroht war. Doch



3



2

Da er zu den Leuten gehört, die viel Schlaf brauchen, so erscheint er in der Regel erst um 5 Uhr Nachmittags wieder auf der Bildfläche und beginnt den Tag mit einer aus 8 bis 10 Gangen bestehenden Mahlzeit, bei der er sich stets durch einen wohlauf förmlichen Appetit auszeichnet. Nach dem Essen zieht sich der Prinz auf eine Stunde in sein Arbeitszimmer zurück, um Wechsel zu unterschreiben und sich die Verlustlisten der Armeen vorlesen zu lassen. Hieran empfängt er seinen Schneider und teilt ihm seine neuesten Bekleidungs-Ideen mit. (S. d. Abbildung 2.)

Nach dieser Konferenz, die für ihn der schönste Augenblick, NB. des Tages, ist, gibt sich der hohe Herr einige Stunden der wohlverdienten Ruhe hin, worauf er sich mit seiner Familie zum Diner niedersetzt, das ihm wiederum vorzüglich zu munden pflegt. Damit ist das Tagwerk des hohen Herrn vollendet und er begibt sich nun ins Theater, ins Varieté oder an Orte, wo man sich noch besser amüsieren kann, um schließlich in später Nachtstunde in den Club zu fahren, wo

dies hat dem Prinzen nichts von seiner Lebenslust genommen; er gebraucht seitdem nur die Vorsicht, Interviewer und andere Leute, die er in Audienz empfängt, vorher durch seinen Hofmarschall durchsuchen und ihnen alle Schießwaffen, spitze Instrumente u. dgl. abnehmen zu lassen; das mitgebrachte Geld nimmt er hierauf persönlich in Gewahrsam. (S. d. Abbildung 3.)

Das erwähnte Attentat hat ihm zum Theil sogar hohe Befriedigung gewährt, weil er daraus erschen hat, daß es wenigstens unter der Jugend Leute gibt, die ihn (politisch) ernst nehmen. Er



4

schmeichelt sich jetzt mit der Besorgniß, daß nächstens auch einmal ein Erwachsener den Versuch machen könnte, die Schandthaten des einflußreichen Ministers an ihm zu rächen, und unterzieht sich gegenwärtig, um die Chancen des nächsten Attentäters zu verringern, einer Entfestigungskur. (S. d. Abbildung 4.)

Da der Prinz eine vorzügliche Konstitution besitzt, so hat er die besten Aussichten, ein sehr hohes Alter zu erreichen, was jeder gute Deutsche den Landsleuten des Prinzen auch nur von ganzem Herzen wünschen kann.



Max Feldbauer

Kunst und Polizei

„Die Veda mit dem Schwan muß heraus aus dem
Schaufenster!“

Zukunftslyrik:

Der lezte Mediziner

O Medizin, dein Martyrthum,
Ich hab' es stolz getragen!
Doch ah, es half mir nicht zum Ruhm
Und nicht zu guten Tagen.

Vom Richtsthun bin ich alt und schwach
Geworden vor den Jahren.
Was Paräis ist, das hab' ich, ach,
Theoretisch nur erfahren.

O Behring, Virchow, Koch, Pasteur.
Ihr meine Heil'gen alle,
Euch brachte längst — es sagt sich schwer —
Kurpfuscherei zu falle.

Denn es kurirt sich selber jetzt
Der Mensch mit Lust und Sonne,
Mit Licht und Dampf und nicht zuletzt
Mit kalten Wassers Wonne. —

„Schulmedizin“, dein letzter Sohn,
Nun fährt auch er zu Grabe,
Ein Wortnur noch — der Welt zum Hohn —
Sei meine letzte Labe:

„Kneipp, Priehn, Jäger, Kuhne, Vilz
Und du Naturheilkunde,

Ein doctor medicinae will's:
Süch euch seit dieser Stunde!
Auch euch, euch steht man einst vom Thron,
Auch euer Wöh wird alten!
Dann werden, o ich ahn' es schon,
Nur Her' und Schäfer walten!“ —
Und sterbend sank der Alte um,
Der letzte Arzt ging stöten —
Dem ausgeklärten Säculum
War er nicht mehr von Röthen. —

M. Flosky

Ein junger Epikuräer

Die Tante: „Nun, Franz, Du lachst ja so vergnügt; Du bist wohl froh, daß Du so schön ausfahren darfst?“

Franzi: „Ah nee!“

Die Tante: „Oder freust Du Dich an der schönen Gegend?“

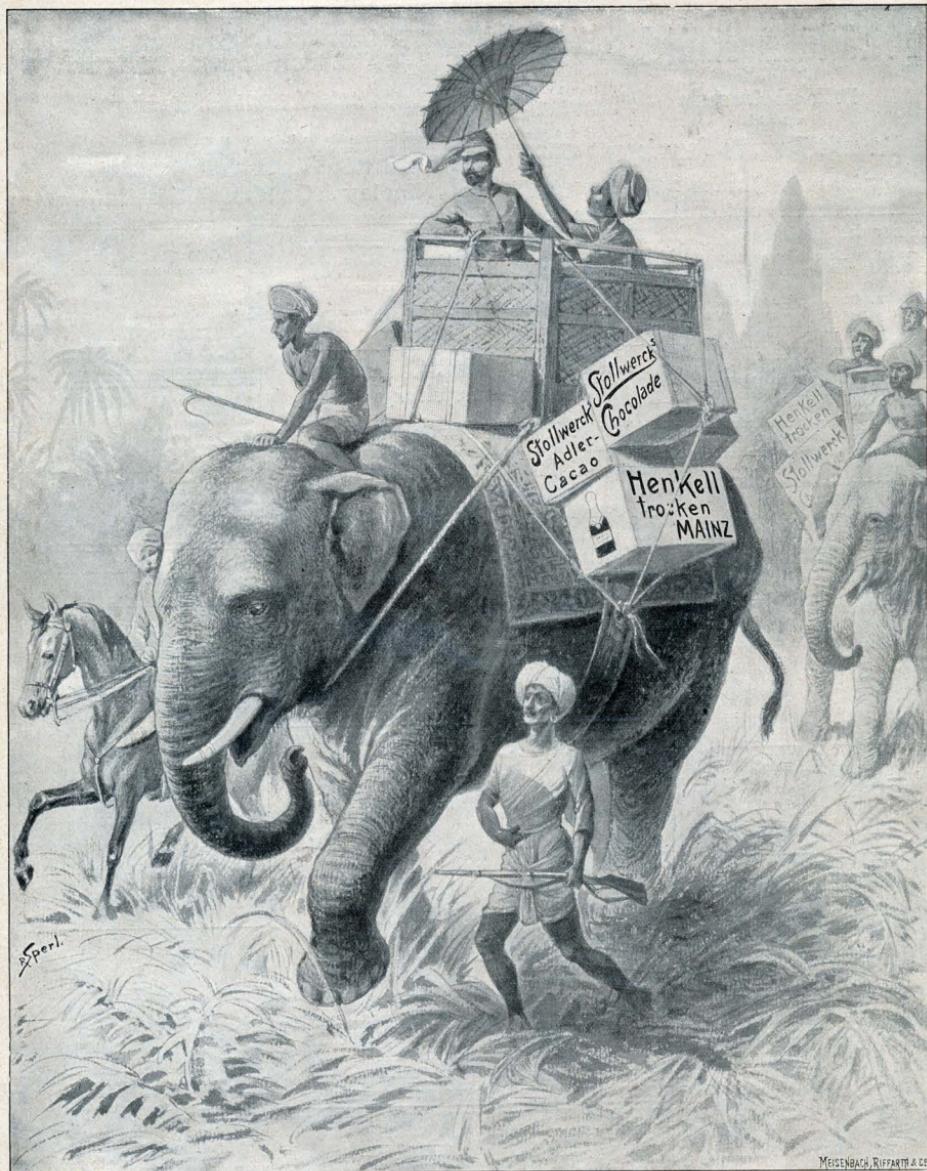
Franzi: „Ah nee!“

Die Tante: „An dem schönen Weiter?“

Franzi: „Nee.“

Die Tante: „Woran denn?“

Franzi: „Dass die andern Leute immer den Staub von unsern Wagen schlucken müssen!“



..ERFORSCHUNG VON SIAM..

Als
Kräftigungsmittel
 für
 Kinder und Erwachsene
 unerreicht!

Dr. med. Hommel's Haematojen

Warnung vor Fälschung! Dr. Hommel's Haematojen.

Herr Dr. med. Friedländer in Skola (Galizien) schreibt: „Ich kenne kein Arzneimittel, das bei Kindern mit schwachen Zuständen, mit Rhachitis und überhaupt bei ihren physikalischen Entwicklung zurückgebliebenen Kindern so wirkungsvoll kräftigend wirkt wie Hommel's Haematojen. Ebenso vorteilhaft wirkt es bei jungen Mädchen in den Jahren der Entwicklung, um der so gefürchteten Bleichsucht vorzubeugen.“

Herr Dr. med. Ulrich Lettow im Ostseebad Wustrow: „Ich habe mit Dr. Hommel's Haematojen bei Bleichsucht und Blutarmut, sowie Schwächezuständen verschiedener Art, erstaunte Erfolge gesehen!“

ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81.391). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweißverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chemisch reines Glycerin 20,0, Malawein 10,0. — Deposits in den Apotheken und Droguerien. Literatur mit Hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich u. London.

Humor des Auslands

Rüdiger: Haben Sie noch irgend etwas zu Ihrer Vertheidigung vorzubringen?

Der Angeklagte: Ich möcht' Sie nur um eins bitten, Herr Präfident: berüdflichtigen Sie die große Jugend meines Abwesens! Seien Sie recht aufmerksam gegen ihn!

(Pfeile-Melde)

Schwester: Gräme Dich nicht zu sehr über die Flucht Deiner treulosen Gattin mit Deinem Freund! Versuche sie zu vergessen!

Bruder: Das ist es nicht, was mir so schwer fällt — aber mein Freund, mein armer Freund, wie mag es ihm ergehen!

(Sketchy Bits)

Die längste Brücke der Welt
ist in England über den Tay geschlagen.
Ihre Länge beträgt 3200 Meter. Die längste deutsche Brücke ist die Weichselbrücke mit 1325 Metern.

So respektabel diese Brücken auch sein mögen, was bedeutet sie gegen die Brücke, die wir mit der Kenntnis fremder Sprachen zu schlagen vermögen? Diese Sprachen sind ebensoviel Brücken, die zwischen den Menschen in jene Länder übersetzen, deren Sprache wir verstehen. Solange es an einer vortrefflichen Methode zur Erleichterung der franz. und engl. Sprache geht hat, solange war der Begriff »Sprachschule« gar nicht sehr schwierig. Die berühmten Tonstein-Langenscheidtschen Unterrichtsbücher setzen aber Jedermann in den Stand, in einer einzigen kurzen Zeit glücklich und korrekt eine fremde Sprache zu sprechen.

ZEICHNER

In das Atelier eines Kunstinstituts wird ein Zeichner für Zeichner oder selbständigen Ausführungen, mit dem Karton nach Entwürfen, bei schöner Bezahlung gesucht. Offerte bittet man zu richten unter A. B. Nr. 310 an die Exped. d. Blättes.



■ Stuttgart ■
 Neueste reizvollste Holzverzierung
 (Deutsch. R. Pat. 96.942, Schweiz. Pat. 15.757)

Xylectypom.

In der König-Karl-Halle
 des K. Landesgewerbe-Museums in Stuttgart

Sonder-Ausstellung

Stuttgarter Möbelfabrik Georg Schöttle

Inhaber: Carl Schöttle und Hugo Sorgé

Kgl. Würth. Hoflieferanten

(alleinige Patentberechtigte für Deutschland und die Schweiz)

von

16 Häumen

Xylectypom-Möbel modernen Stils

zum Teil nach Konkurrenz-Entwürfen deutscher Künstler.

Reichverzierte Xylectypom-Muster

auf grossen Tafeln (3,50 x 2,20 m) und Kleintafeln, entworfen von ersten, für das deutsche Kunstschnellwirksame Kabinett:

Professor von Berlepsch, Professor Oeder u. a.

Freie Besichtigung der Ausstellung an Werktagen von 10 bis 5 Uhr, an Sonntagen von 11 bis 1 Uhr. Schluss Mitte Juni.

Ausserdem Mustermärkte in den Verkaufsstellen: Frankfurt a. M. (Seyd & Sauer), Dresden (Hartmann & Ebert), Chemnitz (Hartmann & Ebert), Wiesbaden (John Schott), Düsseldorf (Eckhardt, Peters & Schmitz), Strassburg (Schöttle & Dortail), Zürich (Theod. Hinaen).

UNION



Amerikanische Bücherschränke

Immer fertig!
 Nie vollendet!

Je nach Bedarf kaufen Sie sich die einzelnen Abteilungen; sie passen genau aufeinander; man setzt leicht auf und nebeneinander. Praktisch, bequem, billig für jeden Bedarf! In jeder Ortszeit Vorlagen Sie Prospekte.

Allied. Fabrikant in Deutschland

HEINRICH ZEISS, HOF-*, LIEFERANT**

36 KAISERSTRASSE. FRANKFURT A. M.

Laserme-Cigaretten !!!

Sommersprossen

verschwinden vollkommen in 7 Tagen mit meinem ausgezeichneten, unschädlichen Mittel. Ein Flacon zu Mk. 3,50 genügt zur Erziehung. Preis pro Flacon: Mk. 15 Jahren allgemein beliebt bei Damen u. Herren, umzähle Dankeskarten liegen vor. Bezug nur durch Th.Lehky, dipl.Apoth. Prag-Weinberge.

PHOTOS!!

Orig. Aufnahmen
 nach dem Leben!
 Cabinets, Visites
 u. Mignons.
 Reizende Proben-
 Collection. Preis-
 catalog M. 1.10.
 Grösere Collect.
 „M. 20, 320 u. höh.
 frco. Briefr. f.

H. DALM'S VERLAG, CHARLOTTENBURG 41.

Gratis interess. Sendung
 z.B. Retourmarkte, dicker, 30 Big.
 Kunstverlag Dessau, Hamburg I.



Dieser Gnom mit Pfeife 74cm lang kostet incl. Kiste und Verp. Mk. 12,50.
 Die Preise sind ab Schmuckgegenstände f.

„Garten und Park“, Bestellfassungen, Gartensitze, Gnomen,

Thierfiguren, Vasen u. s. w.
 senden wir kostenfrei an jeden, welcher sich auf dies Interat bezieht. *

Etruria, Kunstgewerbl.
 Anstalt.
 Neuwedell N.M. (Preussen).

Kissingen - Hôtel de Russie.

Amateure

Seit dem 1. Mai cr.
sind die Preise unserer
KODAKS und

KODAK

ARTIKEL

bedeutend herabgesetzt

Kodaks von M. 16.50
an durch alle Händler
photographisch. Artikel
zu bezahlen

Illustrirte Preisliste G gratis
und franco.

Eastman KODAK Ges.m.b.H.
Friedrichstr. 16 und 191 BERLIN

Tüchtige
Dekorationsmaler
gesucht. Brückmann,
Boysen & Weber, Elberfeld.

Empfehl. mein Patent- und
tech. Bureau.
R. Schwörs, Reg.-Baumeister Berlin,
Wilsackstr. 60 Tel. II., 1782.

Bilz
Naturheilanstalt
Dresden-Radebeul 3 Ärzte. Prospekte freil.
Naturheilbuch
100. Auflage, Mk. 12.50 u. Mk. 16.—, d. als
Buchhandl. und **Bilz** Verlag, Leipzig.

Patent

MYRRHOLIN-SEIFE

Ueberall, auch in den Apotheken zu 50 Pf. per Stück, erhältlich. Nach Orten ohne Niederlage sendet die Myrrholin-Gesellschaft in Frankfurt a. M. 6 Stück franco für Mk. 3.—.

Nervösen z. Notiz, dass m. Kuren g. Herzerreg., Magenverstimmung, Angst, Zwangsgedanken, Schwächezust. etc. auch d. Saison in **Auerbach**, Hessen stattfinden. Speziell wirksam bei chron. Darminträg.

Sanatorium Johannishbad Eisenach Thüringen.
Glaub's Muster-Naturheilanstalt. Arzt u. Aerztin i. d. Anstalt. Chron. Kranken verlangt. Illust. Progn. Kurberichts-prot. Dr. Direkt. Johann Glaub.

Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nervenkranke. B.-Baden. Gegr. 1890.

Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.
Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Fortfall von Morphium und Spritzen. Durch die Entzugsanwendung kann man ganz ohne Kosten und auf laufenden Kurs etwa 4 Wochen ausführ. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geisteskrankte ausgeschlossen).

Dirig. Arzt: Dr. Otto Emmerich.

2 Ärzte.

Nordseebad
Kühler Sommer,
Warmer Herbst,
Herron-, Damen-
u. gemeinschaftl.
Bade-Strand, Jagd, Fischfang, Segelsport,

Theater, Konzerte, Reunions.

Helgoland

Ausführ. Prospekte und
Ankündigung erhaltbar.
Reisebüro: Berlin. Unter
den Linden 57. Haasenstein
u. Vogler A.-G., sämml.
Reisebüreau des Nord-
seebads - Verbands- und
die Bade-Direction.

Badbronn-Kestenholz

Erlaubte Lage an waldigen Bergen. Bequemster Ausgangspunkt für alle Vogesen-touren. In nächster Nähe die **Hohkönigsburg**. Stark **Bithum-heilige** Kochsalzquellen mit schwefel-, kohlen-, kiesel-säuren Salzen. Vorzügl. Erfolge bei Rheumatismus, u. katarrhalischen Erkrankungen. Naturheilanstalt. **Neuerdings** neue **Wasser-physikalisch-diätische Behandlung**. Im Carthotel (neue Verwaltung) vorzügl. Verpflegung, missige Preise. Gute Curmühle. Saison: Mai-Oktobe. Prospekte u. Analyse durch die Badeverwaltung. Dirigierender Arzt und Besitzer: Dr. W. Pollack.

Direkte Badeverwaltung:
Hans Berlin.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

— HERREN —

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr ungünstiges Familienleben resultiert, als man ahnt. Wunderartig wahrgenommen oder befürchtet wird, schüme man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen“-Erfahrung zu informieren, entweder durch einen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr hochqualifizierten Broschüre mit eindrucksvollen Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urteil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelblatt.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Unübertrifft zur Haut- und Schönheitspflege.
Als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.

Zur gefl. Beachtung!

Demnächst gelangen mehrere Sonder-Nummern der „Jugend“ zur Ausgabe:

No. 26 (Datum 23. Juni) erscheint als **Gutenberg-Nummer**,

No. 27 (Datum 1. Juli) als **Theater-Nummer**, mit Beiträgen der ersten Bühnen-Künstler und Künstlerinnen.

Die Goethebund-Nummer

der „Jugend“ erscheint Ende Juli. Beifüllungen auf diese Sonder-Nummern nehmen schon jetzt alle Buchhandlungen und Zeitungs-Editionen, sowie der unterzeichnete Verlag entgegen.

München. G. Birth's Verlag.

Humor des Auslandes

Fräulein des Hauses: Was fragen denn die Damen, als sie hören, ich sei aus-gegangen?

Dienstmädchen: Sie lächeln und fragen: „Freitag ist doch nicht immer ein Unglücksstag.“ || (Chicago Post)

Kassier: Es ist gar nicht möglich, dass ich von dem geringen Gehalt, den Sie mir bezahlen, leben kann.

Chef: Ganz wie ich mir dachte! — Sie müssen mir morgen 5000 Dll. mehr Kautions hinterlegen. || (New-York Weekly)

— Ich sagte ihm, was Sie, Madame, mir sagten, daß der Bräutigam sein schlimmster Feind sei.

— Und was sagte er?

— Er meinte, man hätte ihm stets eingeschärft, seine Feinde zu lieben. (Cincinnati Gazette)



Feinste und beste
Fussbekleidung
für
Herren und Knaben

Spezialität:
Wasserdichte Bodenarbeit
D.R.Pat. 106 388.

Humor des Auslands

Was macht denn jetzt Smith?
Er arbeitet in einem Circus.
Das ist wohl ein recht schwächer Dienst?
Ach nein, gar nicht. Er hat nichts zu thun, als zweimal im Tag seinen Kopf in das Maul des Löwen zu stossen.

II (Tit-Bits)

Hier — sagt der Führer einer Touristengruppe auf dem Transvaal-Kriegsschanplatz — ist eine historische Stelle; es ist dies der einzige Ort am Tugela, an dem General Buller den Fluss nicht überschritten.

|| (Yonkers Statesman)

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Max Feldbauer (München).

Das Wichtigste an Rade


ist ein alter Pneumatic. Regen die Andeutungen nach dem wertvollen Pneumatic. Der von den beiden Autoren aus den Alten den Greifern. Pneumatic als den besten aller Gummireifen. Seinem vorsichtigen Material und dattelbarer Beliebtheit.

Billige Briefmarken preis & detail
A. Bestelmeyer, Hamburg.

Otto Gruson & Co.
Magdeburg - Buckau.

Magnetgestelle
Polygraphie
aus Flusstahl
v. höchst elektr.
Nutzwirkung.
Magnetrattingen
durchsetzt auf
Wunsch.

Patente
versorgend verwertet
gut & schnell
J. B. Reichhold
Berlin Luisenstr. 24.

Gratis! Interessante Sendung
geg. Retourmarke, verschl. 30 Pf.
Kunstverlag A. KAHN, Hamburg 3.

Plasmon
(Siebold's Milcheiweiss)


löslich
kochbar
verleiht
jeder Speise
höchsten
Nährwerth.

Erhältlich in
Apotheken und Drogerien.**JUGEND****Kauf Sie Seide**

mit in eindrücklichem Rahmen in hübschen Farben, bestens, mutig und rohhaft. Ob Brüder kostet und günstiger Berliner. Das Beste in unvergleichlicher Qualität in weiß, braun, Dopp. Briefporto nach der Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik - Union

Adolf Grieder & C°, Zürich (Schweiz). Hofflieferanten.

Königl.

Hofflieferanten.

anno 1902

|| (Tit-Bits)

Sonderdrucke

Von dem in dieser Nummer enthaltenen Blatte **WALTHER GEORG: Letzte Fahrt!**, haben wir Sonderdrucke auf Kunstdruckpapier herstellen lassen, die wir pro Stück für 1 Mark für Porto u. Verpackung 65 Pf. mehr versenden.

G. Hirth's Verlag.



Poehlmann's Gedächtnislehre entwickelt die Beobachtungs- und Aufmerksamkeit, fesselt die Aufmerksamkeit, heilt von nervöser Zerstreutheit und stärkt das natürliche Gedächtnis. Leichtes Erlernen von Sprachen und Wissenschaften; Anwendung aufs tägliche Leben. — Auszüge aus Recensionen: „Seine Gedächtnislehre ist ... von den bedeutendsten Journalen bereits in ihrem ersten Erscheinen ausführlich erörtert worden.“ **Deutsche Kaufmännische Wochenschrift**: „... Wir haben Poehlmann's Gedächtnislehre genau gelesen und können uns über die Ausbildung des Verstandes nur mit Bewunderung aussprechen. Sie lohnen sich.“ **Leipziger Tagblatt**: „... Wir empfehlen diese Gedächtnislehre allen Angelegentümern. Sie verfügt die volste Beachtung.“ **Leipziger Weihnachtszeitung**: „Poehlmanns Gedächtnislehre ist in höheren Schulen des ganzen Continents bekannt.“ **Barmbecker Lokal-Anzeiger**: „... Ich wende Poehlmann's Gedächtnislehre größtmässig zur Erfahrung fremder Sprachen, Steinographie, sowie sonstiger in meinem Berufe abhanden kommender Wissenschaften an und bin sehr davon überzeugt, welche gute Dienste die Lehre bei der vernertheilten Studien leistet.“ **Neue Augsburger Zeitung**: „... Seine Methode, die Gedächtnisschwäche zu beseitigen, hat bis jetzt so glänzende Resultate ergeben, dass sein System in der ganzen Welt von Angestellten und Freunden hervorzuheben ist.“ **Augsburger Zeitung**: „... Die Gedächtnismethode ist so durchdringend, dass an einem Erfolge gar nicht gezweifelt werden kann. In letzterer Hinsicht wird noch die Einfachheit und die Sorgfalt, die Poehlmann seinen Schülern angendet lässt. Immerhin kann ich Ihnen nur empfehlen, die Gedächtnislehre zu studieren. Sie ist ein Anhänger und verleiht eine Sicherheit in der Erinnerung, die allein schon das Geld wert ist.“ Prospekt deutsch, englisch, französisch, italienisch oder holländisch mit zahlreichen Zeugnissen und Recensionen gratis von

L. Pöhlmann, Finkenstrasse 2. München A 60.

**Verlangen Sie**

meinen Katalog, zweite ergänzte Ausgabe, über interess. Bücher aus den Gebieten:

Inquisition.
Hexenprocesse.
Strafen.

Flagellantismus etc.

France gegen Entfernung von 50 Pf.
in Wechselmarken

H. R. DOHRN, Dresden, Bayndstr. 5.

Photographien und Bücher

100 Muster und 2 Cabinet incl. ein interessantes Buch und Catalog, feine künstlerische Originale. Aufnahmen für Ansichtskarten, für Postkarten, für Aktstudien versend. f. M. 5,- (Briefm.) geg. vorh. Einst. d. Betrag. C. Grau, Salzburg, Rupertgasse 10.

Billige Briefmarken gratis
sendet AUGUST MARBES, Bremen.



BERLIN: Leipzigerstrasse 91

Dr. Schanz & Co.

Saturn
Gebrauchsmuster u. Waarenzeichen
Erwicklung und Verwertung
Auskauf von Erfindungen
Auskünfte kostenlos

**Wer ???**

kräftig stolzen

Schmurrhart

wünscht, sende
seine Adresso.
F. Kiko, Herford.



**An alle
Freunde
der
Ansichts-
Karte!**

Wir übersenden
jedem Sammler,
jedem Liebhaber
eine prachtvolle Mappe
ortsgestempelter und ungebrauchter
Karten aus der ganzen Welt.
Karten sind ausdrucksvoll
und kostengünstig.

Unsere Rundsendungs-Mappen
bieten jeder Familie eine amüsante
und lehrreiche Sammlung, und
bilden durch ihre künstliche
Vollendung den Sinn für das Schöne
und den guten Geschmack.

Internationale Ansichtskarten-Gesellschaft
Berlin, Friedrichstrasse No. 239.



Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

Nachklänge

Proculbit humi bos! Ich darf, ohne ein falscher Prophet zu sein, in Sachen der lex Heinze wohl den Sieg ausrichten. Dennoch bin ich nicht in froher Stimmung, fapt hätte ich gesagt: in Lasterstimmung. Dass unsern Einsterlingen der Kamm so gefügt worden ist, dass sie sich bei uns so weit erfreuen könnten, ohne Schen, in unauslöschbarem Gelächter unterzugehen, das macht mich nachdenklich. Wäre unter Friedrich dem Großen in Preußen, unter Montgelas in Bayern eine Figur wie Sünder oder Koenen möglich gewesen? Wir haben's herlich weit gebracht! Freuen wir uns des Sieges, aber schämen wir uns, dass er nötig war. Und von Allem — toujours en vedette!

Prof. Dr. Max von Seydel

Permiss Superiorum ... Mit Genehmigung der Oberen! — Deutsches Volk, wie bald kam Dich das von jedem Buchtitel, jedem Bühlenvorhang, von dem Sodet jeder Bildsäule, von jedem Bilderrahmen anstarren, wenn Du nicht allezeit dessen eingedenkt bleibst, dass Du nicht der Magd, sondern der Freien Kind bist.

Wilhelm Raabe

Orator est vir bonus dicendi peritus, der Redner ist ein rechtschaffener Mann, der des Sprechens kundig ist. So erklärte der alte Cato. Bleileicht dürfen wir in ähnlicher Weise erklären: der Dichter oder Künstler ist ein rechtschaffener Mann, der des poetischen, malerischen Schöpfens kundig ist. Wir werden auch ihm die Rechtschaffenheit nicht erlassen und erwarten, dass sie ihn auch in der Produktion nicht verlässt. Aber darum werden wir ihm doch nicht bei seiner schaffenden Thätigkeit unter die

JUGEND

Aufführung der Polizei und des Staatsanwalts stellen wollen, schon darum nicht, weil solche Umgebung für die produktive Thätigkeit doch allzu wenig anregend oder vielmehr allzu sehr entmutigend sein würde.

Prof. Dr. Friedrich Paulsen

APP

Lied eines alten Berliner Bankiers an seinen Sohn

„Wohlthätigkeit ist eine schöne Sache,
Mein lieber Sohn,
Versetzen muss nur die rechte Mache —“
So sprach der alte Kohn.

„Gibst Brod Du, oder abgelegte Kleider
Um Gotteslohn
Dem nächsten besten deutschen Hungerleider,
So hast Du nichts davon.“

Doch sammelt man für fremde Landeskinder
Im Festsaal,
Zum Beispiel für die ausgesogenen Inder —
Der Michel für den John —

Dann zeig Dich nobel, bleche! Denn der Handel
Rentiert mein Sohn:
In's Knopfholz kriegst Du mindestens ein Bandel,
Wirst schlüssig gar Baron.“ A. Mo.

Theaterneuigkeiten aus dem Lande Shakespeares

Im Shakesbury-Theater wurde kürzlich ein Ausstattungsstück mit dem Titel „Eine amerikanische Schönheit“ gegeben. Das Hauptausstattungsrequisit ist die schöne Schauspielerin Miss China May, um die herum die Verfasser schon ein anderes, 500mal aufgeführt Spiel dichten. Der Inhalt des neuen Werkes ist folgender: Ein junger englischer Edelmann liebt die „amerikanische Schönheit“, diese ist aber mit einem deutschen Prinzen ver-

lobt. Um die Liebe der Schönen zu gewinnen, gibt der Edelmann sich für einen Gärtner aus und überreicht ihr im geeigneten Moment eine exotische Blume, wofür sie sich in ihn verliebt.

Das eigentliche Stück besteht aus Couplets, die ohne gerade witzig zu sein, durch schlechte Musik unnuvieren. Solange indes Miss China May noch schön ist, sticht das englische Drama nicht aus. Die Herren Verfasser der amerikanischen Schönheit haben bereits drei neue Stücke in Arbeit, die wir hier kurz zu charakterisieren in der angenehmen Lage sind.

Das erste Stück heißt „Liebe und Nachgas“. Ein junger amerikanischer Edelmann liebt eine englische Schönheit. Aber die griesgrämige, jedoch tugendhafte Mutter hat permanentes Zahnweh und mit dem Freier nichts im Sinn. Er gibt sich für einen Zahnschmerz aus und zieht der Alten schmerzos mehrere Zahne. Gerücht gibt sie ihre Einwilligung.

Zu diesem Stück kommen vor:

Großes römisches Coloseum-Rennen, ein Mann auf 2 Pferden stehend.

Großartiges und schwedisches doppeltes

4 Pferde-Hürden-Rennen.

Vorführung des ausgeszeichneten Gesüts englischer Reitt. und Supperte von Meißns. Spit und Whip.

Das zweite Stück führt den Titel „Herz und Wade“. Ein junger englischer Edelmann liebt eine amerikanische Schönheit, aber sie ist bereits mit einem Russen verlobt. Bei Gelegenheit eines Fußball-Wettspiels bemerkt die Schöne, dass der Engländer viel stärker Waden hat als der Russe. Sie reicht ihm eröthend ihre Hand.

Zu diesem Stück gelangt zur Vorführung eine große Monstre-Abnormitäten-Ausstellung, darin u. a.:

Die Dame ohne Oberleib,
Der Mann ohne Rumpf,
Der Fettmännich, 4 Fuß hoch und 700 Pf.
säuer,
Ein Nashorn mit einem Kopf von 6½ Mr.
Umfang,
Eine Schlange mit natürlichem Vollbart,
Die Känguru-Rute z. re.

Die amerikanische Schönheit betrügt alle diese Merkwürdigkeiten am Arme ihres Geliebten, aber sie bleibt ihm treu.

Das dritte Stück endlich heißt

„Der Sabbathänder.“ Ein junger amerikanischer Edelmann liebt eine englische Schönheit; aber der fromme Vater will „es“ nicht haben; denn der Freier hat einmal nachweislich an einem Sonntag gelädiert. Da überredet der Liebende dem Vater ein wohlgetroffenes Bild des Prinzen von Wales mit einem Bibelpruch



Hat ihr schon!

Julius Diez (München)



Der Sieger

Max Slevogt (München)

Chamberlain: „Majestät, ein frisches Gefäß werden wir ihm auf jeden Fall einsetzen müssen.“

darunter. Der Vater, ein glühender Verehrer des Prinzen, gibt gerührt seinen Segen.

In diesem Drama gelangt zur Vorführung: Leben und Todten des Prinzen von Wales oder:

Die Reise um die halbe Welt in 80 Nächten. Großes Lebenswandel-Drama bei Mondcheinbelichtung.

Trotz der schlechten Ausführung dürfte es dieses Stück im Gesellschafts- und Theater auf 8000 Wiederholungen bringen, namentlich, wenn ein Theil des Reingewinnes der Bühnengesellschaft zugewendet wird. **Hans**

Vernünftiges aus Frankreich!

Auch die Pariser wollen eine Siegesallee mit Denkmälern nach dem Muster der Berliner anlegen. Einer der ersten Großen, die hier gehext werden sollen, ist Pasteur. Auch in der Pariser Allee soll immer ein großes Standbild zweier kleinere Herren zur Seite haben; im Falle Pasteur sind es Louis Philippe und Louis Napoleon.

Mesalliance

Mr. Alfred Vanderbilt, der Erbe eines Vermögens von 60 Millionen Dollars, hat sich mit Miss Elise French verlobt, welche zehn Millionen Dollars mitbringt.

Solche ungleiche Ehen führen selten zum Glück. Es ist nicht gut, wenn eins dem andern vorwerfen kann, es habe nichts mit in die Ehe gebracht.

Wer sitzt dort auf dem Kanapee!..

Wer sitzt dort auf dem Kanapee

Mit wieren Haargräzerei? —

Die schönen Frauen kennst Du nicht?

Das sind die Dreibundmäher.

Wer ist denn in der Mitte die

Besonders wohlgebauerte? —

Die kennst Du nicht? Das ist ja doch

Germania, die reuare.

Und jene links? Italia,

Und Austria zur Regent;

Sie feiern schwer, denn übel geht's

Den armen Dreibundmäher.

Sie könnten alle drei vergnügen

Und froh beisammen wohnen,

Doch leider sind sie alle drei

Geglättet von Obstruktionen. **Loki**

Der neue Plutarch

Roeren war in die Berührung eines
frümmen Gemäldes versunken.

„O wer doch auch so einen Heiligenschein
hätte!“ seufzter und stöhnte nach dem Spiegel.

„Seien Sie zufrieden,“ sagte ein Bob-
achter, „Sie kriegen auch noch einen — denn
gelegentlich der Jubelfeier in Rom —“

„Wie, sollte ich am Ende wirklich heilig
gesprochen werden?“

„Gewiß, sogar scheinhelig!“



An den Reichstagspräsidenten

In dieser hochregten Zeit
Macht's Präsidiren häufig Quaten —
Du hältst die Unparteilichkeit,
Nur hüte Dich, mit ihr zu prahlen.

Betonst die Tugend gar zu sehr,
Genüß, Du übst sie, ohne Zweifel,
Doch scheint es oft, es wird' Dir schwer
Und lieber riefest Du: „Pfui Teufell!“

v. L.

Der Kohn kommt

Der „Berliner Börben-Courier“ meldet unter
15. Mai: Der Transportdampfer „Kohn“ mit
der Abfölung für die osthafische Station
ist am Freitag Nachmittag von Wilhelmshaven
nach Ostfriesland in See gegangen.

Die ausgedienten Posten
Auf Deutschlands Schutzstation
In Aiens fernem Osten
Erwarten jetzt den Kohn,
Und Kriegeraugen hellen
Sich an dem dünnen Strand,
Denn Kohn streicht durch die Wellen
Und nähert sich dem Land;
Selbst Pücklerstromme Antisemiten, die für Kohn
Und Cohn und tutti quanti
Sonst nichts als Hass und Hohn
Empfinden können, helfen
Den Kohn, der schwärmst zieht —
Willkommen dort und preisen
Kohn und das Schuhgebiet. **Ist.**



Gesang der neuen Loreley

Ich weiss nicht, was soll es bedeuten,
Dass ich so fröhlich bin —
Die flottenbegeisterten Zeiten
Erfreuen mir Herz und Sinn.

Die Luft ist kühl und es dunkelt,
Und Jubel herrscht an dem Rhein;
Mein Torpedoflossen sind schunkelt
Im Abendsonnenchein.

Der Anblick der reizenden Schiffe
Ergreift mit wonnigen Weh
Den Bürger — mit kräftigem Griffe
Langt tief er in's Portemonnaie.

Ich glaube, nun wird mir's gelingen,
Zu bauen manch eisernen Kahn;
Und das hat bei Becher-Klingen
Mein Torpedoflossen gehan.

F. Schm.

Der ital. Deputierte Brampolini
hat fürsich mit großem Beifall den
Parlamentsgesang eingeführt. Wie
schön ließe sich diese prächtige Neuerung
auch in unserm Reichstag einführen! z. B.:
Ballstrem (die Stütze erdfestnd):
„Alles schwiege, jeder neige
Gruen! Ehnen jetzt sein Ohr!“
Ebel:

„Was schiert mich Reich und
Kaiserpunkt?“

Müller-Meinungen:

„Als die Römer frisch geworden.“
Ballstrem (als Ordnungsrat):
„Lasset heut' im edlen Kreis
Meine Wörter geltend!“

Ein Nachteil

Reisende: Der Kuckuck hol' die
gegenwärtige hüftlose Mode — da
fann man ja unter den Kleidern gar
nichts über die Grenze schmuggeln.

Wenn die Gyp in der Nacht . . .

Wenn die Gyp in der Nacht man entführt aus Paris,
Wenn die Gyp mit Gewalt in den Wagen man füch,
Wenn der Gyp einen Mantel man wirft über's Haupt
Und der Unschuld si nicht, doch der Freiheit beraubt,
Wenn die Gyp in der Nacht sich zu helfen verfehlt,
Wenn die Gyp einen Strick aus dem Bettzeug dreh,
Wenn die Gyp sich voll Muth aus dem Fenster schwingt,
Wenn der Gyp mit dem Strick die Flucht gelingt,
Wenn die Gyp durch den Bruez sich ein Bein verschaucht,
Und das andre dann schmeißt zum Alters gebräucht,
Sie gerettet sie war aus der großen Gefahr —
Wenn die Gyp das erzählte — dann ist's wahr,
das ist klar!

Bohemund

Am 28. Mai fand eine totale Sonnenfinsternis statt,
die in Spanien und Portugal sichtbar war. Sämtliche
fronnen Brüderhaften schauten aus Angst des frohen Er-
eignisses begeisterte Sympathie-Adressen an Rothen.



Der gestörte böhmische Zirkel

Sensationelle Entblüssung!

So wenig sonst unser Sympathien
mit den Déroulede, Drumont,
Coppée etc. gehen, in der „Affaire Gyp“ liegt es doch zu klar am Tage,
dass das Regime Waldeck-Rousseau und
seine Organe die Spuren des Verbrechens
zu verwischen bemüht sind. Jedermann
in Frankreich, der sich noch einen halb-
wegs klaren Bild bewahrt hat, erkennt
aus der Dreizahl der überfallenen
Männer mit aller windstoß-
würdiger Sicherheit, daß es sich um eine
höchst perfide Aktion des Dreie-
bundes handelt, der die gefürchtete
und gefährliche Frau unschädlich machen
wollte. Einer der drei Männer trug
einen aufwärts gedrehten
Schurzbart (System „Es ist er-
reicht“). Das genügt. Man weiß also,
wer die drei Männer waren.

Es wäre nicht nur zu verstechen,
sondern wir erwarten geradezu mit Be-
stimmtheit, dass die Regierung in der
Räume von den Nationalisten darüber
interpellirt werde, wieviel sie für den
Verraath Frankreichs und seiner wehr-
lichen Verbündeten an dem Dreiebund
bekommen habe. Wir stehen am Vor-
abend großer Ereignisse. Als Dérou-
léde in San Sebastian von der schmau-
rigen Affäre hörte, ließ er sich mit dem
Bureau des Patrioten-Viga verbünden
und brüllte so furchtbar in's Telefon,
dass der Fernsprechbetrieb von West-
Europa auf mehrere Stunden gestört war.

J. de G.

Ah so!

1. Bürger: Sag mal! ich lese da
dieter Tage in der Zeitung „Major“
2. D. Was heißt „Major“?
2. Bürger: Zum Dichten.
1. Bürger: Ach sol Darum auch!